

## Man wird doch noch mal träumen dürfen, oder?

Meine Mutter meinte zwar, Träume seien Schäume, mit anderen Worten: es lohnt sich nicht zu träumen, aber das sehe ich anders. Was wären wir ohne unsere Träume, Hoffnungen und Ziele? Träume schenken uns eine Ahnung davon, dass mehr möglich sein könnte, als im Moment gerade ist. Sie wecken die Sehnsucht in uns, die Dinge zum Positiven hin zu verändern!



Martin Luther King, schwarzer Pastor und Bürgerrechtskämpfer gegen die Unterdrückung und Benachteiligung der schwarzen Amerikanerinnen und Amerikaner, war vielleicht einer der größten Träumer überhaupt.

„I have a dream – ich habe einen Traum!“ - das war das Motto seiner wahrscheinlich bekanntesten und wichtigsten Rede. Darin beschreibt er, was er sich für die Zukunft erhofft, nämlich "... dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird".

In meinen Augen ein ganz wunderbarer Traum. Zugegeben, er ist leider noch lange nicht zu einer passenden Beschreibung der Wirklichkeit geworden – weder in Amerika noch irgendwo anders. Aber dennoch hat dieser Traum viele wichtige Veränderungen angestoßen.

Nur, wer Träume hat, kann wirklich etwas bewegen.

Wenn Jesus in die Zukunft Gottes blickt, dann macht er – zumindest mir – Mut zu träumen:

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ (Lukasevangelium 13,29)

Menschen aus allen Himmelsrichtungen feiern miteinander ein großes Fest. Alle sind eingeladen. Sitzen zusammen an einem reich gedeckten Tisch. Die Unterschiede spielen keine Rolle mehr.

In meinen Augen ist das ein großartiges Bild für das, was Gott für seine Menschen plant. So soll das zukünftige Leben in seinem Reich sein.

Martin Luther King hat diesen Vers ganz sicher gekannt. Und vielleicht hat es ihm Mut gemacht zu wissen, dass er mit seinem Traum ganz nah an den Gedanken und Plänen Gottes ist.

Mag sein, dass sich dieser Traum erst im Jenseits ganz und gar erfüllen wird. Aber wäre es nicht trotzdem schön, wenn es uns schon hier und jetzt gelänge, so miteinander zu leben? Wenn wir unsere Mitmenschen nicht nach Äußerlichkeiten beurteilen? Wenn bei der Jobsuche Nachname oder Geschlecht keine Rolle spielen? Wenn wir uns gegenseitig aufeinander einlassen, gegenseitig voneinander lernen, uns gegenseitig ergänzen?

Wir hätten alle so viel zu gewinnen!

Und Gott würde sich freuen!

Man wird doch noch mal träumen dürfen ...

Gernot Harke, Pastor der Ev.-luth. Kirchengemeinde Esens und Schulpastor an der BBS Wittmund